



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1903**

412 (6.9.1903) 2. Blatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-105333](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-105333)

General-Anzeiger



Abonnement:
Tägliche Ausgabe
70 Pfennig monatlich.
Eingelassen 20 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
ausschlag W. 2.42 pro Quartal.
Einzel-Nummer 6 Bg.
Nur Sonntags-Ausgabe
20 Pfennig monatlich,
ins Haus od. durch die Post 20 Pf.
Inserate:
Die Colonne-Zeile ... 20 Bg.
Wochentliche Inserate ... 25
Die Restante-Zeile ... 60

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 3022.

Telephon: Direktion und
Druckerei: Nr. 841
Redaktion: Nr. 877
Expedition: Nr. 918
Filiale: Nr. 816

Nr. 412.

Sonntag, 6. September 1905.

(2. Blatt.)

Altweiberommer.

Plauderei von M. Kossal.
(Nachdruck verboten.)

Vor uralten Zeiten kamen in Skandinavien einstmalig die Götter auf die Oberwelt. Sie hatten soviel von ihrer Schönheit gehört und wollten sie sich doch auch gern ansehen. Es war gerade um die Mittagsstunde, und goldiger Sonnenglanz lag über der ganzen Erde. Bäume und Büsche, Häuser und Paläste, ja selbst die verwitertesten grauen Mauern schimmerten wie lauter Diamanten, Smaragde, Rubine, Saphire und edles Erz. „Ach, diese unermeßlichen Schätze!“ riefen die Wichtelmännchen entzückt und hasteten nach den Dingen um sich her, um ihre Taschen damit zu füllen. Da zogen Wolken am Himmel auf, und verschluckten vor der goldenen Sonnenscheibe. Wir müssen ihn festhalten, damit wir ihn mit einpacken können.“ meinten die Kleinen, nachdem die Wolken sich zerteilt hatten, und das strahlende Tagesgestirn wieder seine Glut über die Erde ergoß. Und nun spannen sie hurtig ein weißes Netz über die skandinavischen Lande. Es ruhte ihnen freilich nichts, aber die Menschen, welche sie bei ihrer Arbeit beobachtet hatten, nannten das wunderliche Gespinnst „Dvergsnät“ — Zwergetnetz.

Dies ist die sagenhafte Entstehung der weißen Spälfommerfäden, wie das schwedische Landvolk sie sich erzählt.

Bei uns in Deutschland heißen sie im Volksmund „Altweiberommer“, auch „Flugommer“, „Herbstfäden“, „Mädchenommer“ und „Graswebe“; die Bezeichnung „Altweiberommer“ aber ist die weitest gebräuchlichste. Warum? Je nun, es gibt manderlei Erklärungen dafür. Die einen behaupten, der Spälfommer und Herbstfang wäre die dem Aussehen alter Frauen günstigste Jahreszeit — die Winter mit seinem Schnee und Eis ließe ihre Züge hart und sahli erscheinen, die zarten Farben und weichen Naturformen des jungen Frühlings kontrastierten zu stark mit ihren allzu scharf gewordenen Linien, und die sommerliche grelle Beleuchtung lenkte den Blick zu sehr auf die Falten und Runzeln, der Herbst dagegen mit seinen milden warmen Tönen gäbe den verblichnen Gesichtern einen Teil der verlorenen Jugendfröhenheit wieder. Andere wieder wollen den Namen „Altweiberommer“ auf einen Brauch der heidnischen Germanen zurückführen, demzufolge zwischen dem dritten und dreizehnten September unserer Zeitrechnung verschiedene Feste gefeiert wurden, an denen eigentlich nur Frauen über sechzig Jahre teilnehmen durften. Allerdings hielt man nicht streng an dieser Vorschrift, zum mindesten aber wurden die Matronen bei diesen Gelegenheiten besonders gefeiert. Da diese Festlichkeiten im Freien stattfanden, und die Frauen mit Blumen bekränzt erschienen, so nannte man die Tage ihrer Dauer „Altweiberommer“. Die Bezeichnung wurde dann auch auf die weißen Herbstfäden übertragen, die angeblich für jene Zeit hervorragend charakteristisch sein sollten. Noch einer dritten Version wanden elbische Weiber sich das weiße Gespinnst als Schleier um die Hüften, um zu verbergen, daß das Alter ihre Haare gelblicht hatte; da sie infolgedessen noch im Sommer ihres Lebens zu sehen schienen, so nannte man die weißen Schleierfäden, denen sie diese Täuschung dankten, „Altweiberommer“. Eine schon hundertjährige, aber noch immerhin wunderhöne Sachsenherzogin aus elbischem Geschlecht trug das Gespinnst — so erzählt die Sage — sogar vor dem Gesicht. Ihr Gatte, der den Jahren nach ihr Urental hätte sein können, hatte sie noch nie ohne dasselbe gesehen und, da sie sich nicht entschloß, es abzulegen, so ließ er es ihr rauben, während sie badete. Da die Fürstin wußte, daß sie seine Liebe verlieren würde, sofern er sie unbedeckten Antlitzes sah, stürzte sie sich in die Fluten und ertrank. Wie man erkennt, besitzt diese Sage eine gewisse Ähnlichkeit mit dem russischen Märchen „Der geraubte Schleier“.

Uebrigens gibt es außer den vorher erwähnten Namen noch eine ganze Anzahl anderer für die seltsamen weißen Fäden, und im Einklange damit wechselt auch ihre Bedeutung im Volksglauben. In vielen Ländern glaubte man ebendam, sie wären das Gespinnst der Schicksalsgöttinnen, und in Holftein sagt das Volk, wenn es Büsche und Wiesen wie mit Spinnweben bedeckt sieht, heute noch „Die Ketten haben gesponnen“. Die Ketten aber sind eine Art Kornen. Die heidnischen Slaven wiederum meinten, daß ein Gott das Gespinnst über die Erde gebreitet hätte. Als das Christentum seinen Einzug in die deutschen Lande hielt, brachte man es mit der Jungfrau Maria in Verbindung; man sagte, die Gottesmutter habe es gesponnen, und taufte es nach ihr Mariengarn. In England dagegen ist die Bezeichnung „Gossamer“, was soviel bedeutet, wie „Gottes Schleppe“ gebräuchlich.

Wo kommt der Altweiberommer denn nun aber in Wahrheit her? Bis vor kurzem wichen die Ansichten der Gelehrten über den Gegenstand nicht minder voneinander ab, als die Deutungen der Sage. Man versuchte allerhand Erklärungen, aber im Grunde gefand man doch freimütig zu, daß man über den Ursprung der rätselhaften Erscheinung völlig im Dunkeln

tappte. Heute dagegen nimmt man in Fachkreisen allgemein an, daß die weißen Fäden von Spinnen herrühren. Der Naturforscher Menge, der umfangreiche Untersuchungen darüber angestellt hat, meint, herausgefunden zu haben, daß unser Altweiberommer das Gespinnst kleiner junger Spinnen aus der Familie der Luchspinnen — Lycora — wäre. Andere wieder schreiben ihn der Krabbenpinne — Thomisus — und der Kreuzpinne — Epeira — und noch andere der Weberpinne — Theridium — zu, alle aber stimmen darin überein, daß die Tierchen, mögen sie nun heißen, wie sie wollen, zur Zeit, da sie die in Rede stehenden Netze spinnen, noch im zarten Kindalter stehen müssen. Nur dadurch wird die eigentümliche Beschaffenheit des Gespinnstes erklärlich. In demjenigen älteren Spinnen sollen sich die einzelnen Fäden besser markieren. Immerhin sind die diesbezüglichen Untersuchungen noch lange nicht abgeschlossen. Der Altweiberommer bietet den Gelehrten auch heute noch ein weites Feld für ihre Forschungen. Alles darüber Veröffentlichliche ist mit Vorbehalt gesagt.

Wie sich leicht begreifen läßt, hat der Altweiberommer von jeher eine wichtige Rolle in den abergläubischen Vorstellungen des Volkes gespielt, aber nirgends haben diese sich wohl mehr betätigt, als auf medizinischem Gebiet. In alten Arzneibüchern findet man ungezählte Recepte, in denen das weiße Spälfommergespinnst vorkommt. „Ein Graswebe, groß genug, daß es die hohle Hand bedeckt, feyn in Falerner Weyn getunkt und innerlich genommen, gut gegen Sticheisen und Benschmerzen“, heißt es in einem in Schwabensleber gebundenen Buch aus dem Anfange des sechzehnten Jahrhunderts. An einer andern Stelle wird empfohlen, Graswebe, die auf Bronchitisbüchsen gehangen hat und bei zunehmendem Licht gesammelt ist, mit Gselamlich zu lösen und bei Fieber zu trinten. Namentlich, wenn das Fieber als Begleiterscheinung von Hautkrankheiten auftritt, soll das Mittel hervorragend wirksam sein. Aus einigen Zaubersprüchen geht hervor, daß man den Altweiberommer auch zur Bereitung von Liebestränken viel benutzte. Uebrigens legen die Angehörigen der unteren Klassen sich auch noch gegenwärtig Stücke des Gespinnstes auf frische Wunden, ja, ich habe sogar gebildete Herren und Damen behaupten hören, daß dieselben infolgedessen überraschend schnell heilen.

Für nahezu undenkbar sollte man es halten, daß sich aus den scheinbar so unweiderstandsfähigen Fäden ein haltbarer Stoff neben läßt. Dennoch hat man auch das schon fertig gebracht. Als Kaiser Josef, Maria Theresias Sohn, einst Böhmen durchreiste, bat ein altes Weiblein ihn, ein zierliches weißes Halsstückchen für eine seiner Töchter als Geschenk anzunehmen. „Ich habe nur ein Töchterchen gehabt, und das ist leider längst tot“, entgegnete der Kaiser, „aber ich werde das Tuch zu den Spielfäden meines verstorbenen Kindes legen.“ Er gab dem Mütterchen, das ihn während eines Mittels auf offener Landstraße angesprochen, ein Goldstück, steckte das Tuch in die Tasche und ritt davon. Tatsächlich gab er der seltsamen Weberin unter den als Reliquien von ihm bewahrten Spielfäden einen Plag. Als man nach seinem Tode das Tuch fand, fiel es allgemein durch seine eigenartige Beschaffenheit auf, man konnte sich dieselbe nicht erklären, bis schließlich einige Herren, die den Kaiser nach Böhmen begleiteten, sich jenes Ereignisses erinnerten. Das Tuch soll noch mehrere Jahre lang als Karität aufbewahrt, dann aber plötzlich in Staub zerfallen sein. Sein Aussehen wird als seidig, überaus glänzend, aber wollig und nicht gleichmäßig dicht geschildert.

Wer kann wissen, ob es nicht einer kommenden Zeit beschieden ist, den Altweiberommer als wertvolles Material für Textilwaren einzuführen! Sehr wahrscheinlich ist es nicht, aber — es sind schon wunderbarere Dinge geschehen.

Wann geht die Tatiakaisperiode des Vesuvus zu Ende?

Von Arthur Stenkel, Hamburg.

(Nachdruck verboten.)

Der seit Anfang dieses Jahres in einer neuen Eruptionssolge befindliche Vesuv hat sich während dieser Zeit so ausgesprochen an lösmische Verhältnisse gehalten, daß man es wagen durfte, im Voraus die Zeitpunkt neuer gesteigerter Tätigkeit anzugeben. Und die tatsächlichen Ereignisse haben den Voraussagen jedesmal Recht gegeben. Es ergaben sich nämlich folgende Mehlkate: 1) Ankündigung erhöhter Tätigkeit des Vesuvus um den Gesfahrtermin des 21. Juli — Eruptionen vom 22. bis 30. Juli mit dem Maximum am 24. und 25. Juli; 2) Ankündigung erhöhter Tätigkeit des Vesuvus um den Gesfahrtermin des 8. August, speziell für die Periode vom 6. bis 12. August — Eruptionen am 11. August und den folgenden Tagen in vermindelter Stärke; 3) Ankündigung erhöhter Tätigkeit um den Gesfahrtermin des 22. August, speziell für die Periode vom 20. bis 26. August — Eruptionen am 22. und 26. August. Noch auffälliger zeigte sich die Uebereinstimmung der theoretischen und tatsächlichen Perioden in den Eruptionserregungen, die ein besonders hohes Maximum in der Periode vom 6. bis 12. August erreichten, vor allem am 9. in Vesuvus und am 11. in Arhera. Seit Beendigung der letzten Eruptions- und Schütterperiode des August ist nun wieder eine Pause eingetreten, weil die Bedingungen zu bester Erregung des Erdinnern, soweit sie kosmischen Ursprungs sind, fehlen; es ist ferner eine

vulkanische Ebbe eingetreten. Dieser Zustand dürfte sich jedoch wieder ändern, denn im September treten abermals Gravitationsstörungen planetarischer Körper ein, die das labile Regime unseres Planeten in gewissem Grade erregen dürften, sodaß wir nochmals vulkanischen und seismischen Störungsperioden entgegengehen. Daß die Gravitation des Mondes, der Sonne und in untergeordnetem Sinne auch der Planeten auf das flüssig-gasförmige Erdinnere einen Einfluß ausübt und Spannungen auslöst, wird zwar, obwohl vielfach bewiesen, von mancher Seite immer noch bestritten — wäre es aber nicht höchst widersinnig, die Kräfte, die Flut und Ebbe der Ozeane, Orlane und Gyllone, Gewitter, Wellenbildung, Luftdruck, Erdmagnetismus u. s. w. teils unmittelbar hervorgerufen, teils beeinflusst, in Bezug auf das Erdinnere für wirkungslos zu halten? Wir besitzen zwar vorläufig kein anderes Mittel als die zeitliche Uebereinstimmung an statistischem Material darzulegen, aber dies Mittel ist beweiskräftig genug, um sogar praktischen Nutzen daraus zu ziehen. Letzterer ergibt sich nämlich aus der Sorantündigung vulkanischer und seismischer Ereignisse. Und trifft eine solche auf dem Boden der Wissenschaft unternommene Voraussage dennoch einmal nicht zu, so liegt hierin noch kein Grund, das Vorhandensein kosmischer Einflüsse zu leugnen, vielmehr wird hieraus nur der Schluß zu ziehen sein, daß in diesem Fall ein unbekannter Faktor beeinträchtigend gewirkt hat. Man wird daher in einer durch die großen lösmischen Perioden bestimmten Störungszeit immer nur die Wahrscheinlichkeit des Eintretens eines bevorstehenden vulkanischen Ereignisses in Betracht ziehen können. Das gilt nun auch im Hinblick auf die noch zu erwartenden Gesfahrdaten der gegenwärtigen Störungsperiode. Wir werden aus diesen Gründen für die Epochen um die Gesfahrtermine des 7. und 21. September der jetzt noch fortwährenden diesjährigen Störungsperiode, also etwa für die Zeiten vom 5. bis 12. und vom 19. bis 26. September nur die Meinung zu Vulkananschlägen und Erdbeben behaupten dürfen. Ob es dabei zu katastrophischen Ereignissen kommt, entzieht sich unserer Kenntnis. Die Wirkungsperiode umfaßt schon lange in Erregung befindlichen Gebiete um das Mittelmeer, vielleicht aber auch noch andere entferntere Distrikte der aquatorialen Vulkan- und Erdbebenherde. Vor allem dürfte sich die Steigerung der unterirdischen Kräfte wieder auf Italien und den Vesuv werfen. Obgleich aber die Epoche vom 5. bis 12. September schwächere Gravitationsstörungen aufzuweisen hat als diejenige vom 19. bis 26. September, ist darum noch nicht auf eine gleiche Kennerung der inneren Spannungen auf die Erdoberfläche zu schließen. Doch scheint die Epoche um den 21. September mehr Gefahr zu verheißen als diejenige um den 7. Sept., denn in ersterer treffen eine Anzahl recht unglücklicher Momente zusammen. Die Sonne befindet sich am 21. September nur noch 1° 4' 39,9" (12 Uhr mittags) nördlich des Äquators und erreicht schon am 24., zur Herbst-Tag- und Nachtgleiche, ihren Äquatorstand, wobei ihre Entfernung von der Erde eine mittlere ist. Der Mond hingegen, mit seiner auf die Erde 2mal mehr energiereichen Gravitation, gelangt am 19. September um 3 Uhr morgens in Erdnähe und am 21. in den Äquatorstand; der am gleichen Tag um 6 Uhr früh stattfindende Neumond bewirkt überdies eine auf der Südhälfte sich bildende gänzlich vollständige Sonnenfinsternis. Eine, wenn auch nur geringe Steigerung endlich erfahren die gravitierenden Kräfte um dieselbe Zeit durch die Stellung der drei inneren Planeten, von denen sich Merkur und Venus nahe der unteren, Mars hingegen ziemlich nahe der oberen Sonnenconjunction befinden. Es wird sich zeigen, ob eine Vermehrung der vulkanischen Tätigkeit und Auslösung von Erdschütterungen in den bevorstehenden beiden Perioden sowie die Abnahme dieser Erscheinungen nach dem Äquinoktium neuerdings die Lehre von dem Einfluß kosmischer Kräfte auf das hochgespannte flüssige Erdmagma bestätigt.

Tagesneuigkeiten.

Die neue Diplomatie behandelt Chalmers Roberts in einem seltenden Artikel in „The World's Work“, wobei er auch ein paar hübsche Anekdoten über die Entzette bei Dose erzählt. Vor zwanzig Jahren, führt er aus, schien es nicht unwahrscheinlich, daß die Diplomatie als ein schäbbarer Faktor in der Weltpolitik auf dem letzten Ende pfiff. Die scherzhafte Äußerung, daß an die Stelle der Gesandten Stellungskorrespondenten treten sollten, habe mehr als ein Körnchen Wahrheit in sich. Die neue Diplomatie der offenen Reden, inspirierten Veröffentlichungen, offenen Verhandlungen und Staatsbesuche muß sich erst durchsetzen. Selbst die russischen Diplomaten können nicht mehr handhalten gegen die neuen Einflüsse und das offene Vorgehen ihrer Kollegen. Verschiedene Einflüsse haben mitgewirkt, um den diplomatischen Methoden von vor hundert Jahren ein Ende zu machen. Die Erfindung und Ausdehnung des Telegraphensystems war der erste schwere Schlag; denn es machte den Gesandten nur zum Agenten am Ende des Drahtes. Aber die Verbreitung und Fortdauer der Volkregierung hatte noch mehr Einwirkung auf die Anlegung internationaler Angelegenheiten. Der ständige Einfluß der Parlamente geht dahin, dem Volke ausländische Verhandlungen zu enthüllen, sodaß die Staatsminister allgemein die Öffentlichkeit als beste Politik angenommen haben. Dadurch hat sich auch die Stellung der Gesandten völlig geändert. Früher traf er Entscheidungen, und seine Regierung unterstützte ihn; jetzt trifft die Regierung die Entscheidungen, und er muß sich mit den Folgen abfinden. Dadurch aber ist die Bedeutung des diplomatischen Corps nicht verringert worden; nur sein Geschäftskreis wurde ein anderer. Der Diplomat hat sich demokratisiert, er muß sich dem einfachen Volk auf, um es kennen zu lernen und seine Stellung zu jeder öffentlichen Frage vorzunehmen. Er ist nicht mehr ein besonderer Bote seines Herrschers, sondern ein Sendling von einem Volk zum anderen, und er wird am Erfolg haben, wenn er auch die Volksgunst gewinnt. Auch seine Stellung als öffentliche Persönlichkeit hat sich geändert. Früher war er ein feierliches Potentat, der für sich lebte; jetzt legt er Grundsteine, eröffnet Handelshäuser, entziffert Ventraler und führt

Rheinische Creditbank in Mannheim.

Volleingezahltes Actienkapital 46 Millionen Mark.
Reserven: 11 000 000.
Filiale in Baden-Baden, Freiburg i. B., Heidelberg, Kaiserslautern, Karlsruhe, Konstanz, Lahr, Offenburg und Strassburg i. Els.

Wir eröffnen laufende Rechnungen mit und ohne Creditgewährung, besorgen das Incasso von Wechseln auf das In- und Ausland und stellen Wechsel, Checks und Accredits auf alle Handelsplätze der Welt aus.
Wir kaufen und verkaufen Effecten aller Art und vermitteln den An- und Verkauf derselben zu den billigsten Bedingungen.
Wir führen provisionfreie Checkrechnungen und gewähren für deren Benutzung die grösstmöglichen Vortheile und Erleichterungen.
Wir übernehmen Werthpapiere aller Gattungen zur sicheren Aufbewahrung, (auch in Kassenschrank-Anlage, Safe) und Verwaltung und sind bereit, davon die Einkassierung der fälligen Coupons, die Revision verlosbarer Werthpapiere, die Einlösung guktändiger Obligations, die Leistung ausgeschriebenener Zahlungen und alles sonst Beforderliche zu besorgen.
Dergleichen nehmen wir verschlossene Werthsachen in Verwahrung.
Die bei uns hinterlegten Gegenstände werden in den feuerfesten Gewölben unseres Bankhauses aufbewahrt und wir übernehmen dafür die Haftung nach den gesetzlichen Bestimmungen.
Die Berechnung von Gebühren ist einer Vereinbarung vorbehalten.

Süddeutsche Bank

D 4, 9/10 MANNHEIM, D 4, 9/10
Telephon Nr. 250 und Nr. 511.
Filiale in Worms, Commandite in St. Johann.
Eröffnung von laufenden Rechnungen mit und ohne Creditgewährung.
Provisionfreie Check-Rechnungen und An- und Verkauf von Werthpapieren zur Aufbewahrung in verschlossenen und zur Verwaltung in offiziem Zustande.
Vermittlung von Tresorflchern unter Selbstverschluss der Miesher in feuerfesten Gewölbe.
An- und Verkauf von Werthpapieren, sowie Ausführung von Börsenaufträgen an der Mannheimer und allen auswärtigen Börsen.
Discontierung und Einzug von Wechseln auf das In- und Ausland zu billigen Sätzen.
Anstellung von Checks und Accreditiven auf alle Handels- und Verkehrsplätze.
Einzug von Coupons, Dividendenscheinen und Verlosungen Effecten.
Versicherung verlosbarer Werthpapiere gegen Coursverlust und Controlle der Verlosungen.

Allgemeine Versorgung-Anstalt
* Karlsruher Lebensversicherung. *
Versicherte Summe: 496 Millionen Mark.
Gesamterdörngen: 168 Millionen Mark.
Ganze Uebertrag von Verträgen. Ständige Dividende. Unantastbarkeit. Ausserordentlich hohe Verzinsung.
Sitz in Mannheim: Louis Joffe, Hauptmannstr. 4; Müller-Egelhafer, B 2, 3; Dr. Kuh, H 7, 89; sowie das Mannheim-Endwieshäuser Bureau, N 5 Nr. 7.

Friedrich Dröll
Q 2, 31 Mannheim O 2, 21
Telefon 400. Gegr. 1856.
Fabrik chirurg. Instrumente
Specialwerkstätte für orthopä. Apparate und künstl. Glieder
Erstes Geschäft am Platze
Bandagen, Leibbinden etc.
In zweckentsprechender, fachmännischer Ausführung.
Sämmtliche Artikel zur Krankenpflege.
Schleiferei, Versilberungs- und Vernickelungsanstalt.

Adam Ammann
H 1, 16 Marktplatz H 1, 16.
Billigste Seifequelle für

Herrenbekleidung
Herren-Anzüge nach Maass von 45 Mk. an.

Düsseldorfer 1902 - Gold-Medaille
Weilberne Stahlsmedaille
Aachener Badeöfen
über 7500 im Gebrauche
HÖVVEN'S GASHEIZÖFEN
J.G.HÖVVEN SOHN CARL, AACHEN
Prospekte gratis - Vertreter an fast allen Plätzen

Hôtel-Restaurant Weinberg, D 5, 4,
Inh.: Heinrich Hummel.
Haltestelle der elektrischen Strassenbahn, Börsen.
Hauptausshank der Brauerei Sinner, Grünwinkel, Löwenbrauerei München.
Separates Familien-Weinrestaurant. Specialität: Moselweine.
Diners, Supers, Reichhaltige Abendkarte.

E 1, 16 Otto Hess I Etage
Schwämme * Parfümerien * Seife en gros.

Neu! D.R.P. Nr. 109419 Neu!
D.R.G.M. Nr. 76602. ELEKTRISCHER D.R.G.M. Nr. 81291.
GASFERNZÜNDER „RAPID“
Die neueste Erfindung auf dem Gebiete der Gasbeleuchtung. Doppelte Haltbarkeit der Glühkörper, grösste Gasersparnis, kein Öffnen und Schliessen der Gasähne mehr, keine Explosion und keine Gasvergiftung mehr. Bietet bei einfacher Erparnis gleiche Bequemlichkeit wie beim elektrischen Licht, da die Flamme an der Wand oder an beliebiger Stelle durch einen leisen Fingerdruck auslöset oder gelöscht werden können, was jedes Kind besorgen kann.
Besuche u. Kostproben anfordern gratis.
Peter Bucher, N 4, 18.

MEY's Stoffwäsche
aus der Fabrik der Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hoflieferanten
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ.
Billig * praktisch, elegant, von Leinwände kaum zu unterscheiden.
Vorrätig in Mannheim bei: F. C. Menger, N 9, 1, en gros & en détail; H. Krieger, G 5, 3; Aug. Dreussbach Nachf., K 1, 0; Geschw. J. & O. Krant, Schwetzingenstr. 4; V. Fahlbusch, A. Löwenhäupt Söhne Nachf., en gros & en détail; Friedr. Mitschell, Seckelheimerstr. 10; H. Fultner, Schwetzingenstr. 101; Karl Böckel, U 9, 2, u. Friedrichsplatz; Rich. Grohs H 1, 9; Eisen Eisenmann, Gontardstrasse 54; A. Schenk, 2. Querstrasse 19; W. Lampert, L 6, 12; Theodor Kappus, Schwetzingenstr. 76.
Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, u. fordere beim Kauf ausdrücklichlich echte Wäsche von Mey & Edlich.

Dr. Thompson's Seifenpulver
gibt ohne Bleiche blendend weisse Wäsche.
Vertreten durch die Herren Haas & Bitter in Mannheim.

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU.
Brennmaterial ersparende LOCOMOBILEN mit ausziehbarer Röhrenbohrer von 4-300 Pferdekraft, dauerhafte und zuverlässige Betriebsmaschinen für Industrie u. Landwirtschaft.
Ausziehbarer Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Dreischmelzöfen bester Systeme.
Vertreten: Herm. Nuff, Ing., Cannstatt Stuttgart, Königsstr. 81.

Siderosthen-Lubrose
in allen Farbnuancen. Bester Anstrich für Eisen, Cement, Beton, Mauerwerk, gegen Anrostungen und chemische Einwirkungen. Isolationsmittel gegen Feuchtigkeit. Dauerhaftester und schönster Anstrich für Häuserfassaden.
Gebrüder Simon, Stuttgart.
Niederlage bei: Ludwig & Schülthelm Mannheim.

Lohnzahlungsbücher für Minderjährige
empfeht
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei.

Die Stadtparkasse Ladenburg
nimmt jederzeit Einlagen bis zu 10,000 M. event. auch höher an und verzinst solche ohne Rücksicht auf die Höhe der Einlage mit
dreiundehalf Prozent.

Hôtel-Restaurant Kaiserhof.
Carl Holzappel.
Ausgewählte Frühstücks- und Abendkarte. Diners und Soupers, auch im Abonnement.
Ausschank von Münchener Spatenbräu, hell und dunkel. Weine erster Firmen.

Cafe-Restaur. „Zwölf Apostel“
C 4, II vis-à-vis d. Zeughaus C 4, II (Kendelweg der Fremden).
Empfehle dem geehrten Publikum meine neu eingerichteten Lokalitäten. Im Parterre, große, schöne Bierlokaleitäten. Im I. Obergeschoß, feines Restaurant mit Cafe und Billard. Im II. Obergeschoß, hochelegante separate Studzimmer mit Pianino (für Besuche).
Ausshank von hochfeinem Stoff
Moninger Bier (hell u. dunkel)
Feine Küche.
Diners u. Soupers nach Auswahl von 1.20 Mk. an (Diners im Abonnement).
Um geneigten Zuspruch bitten
Geschäftsb.
Julius Augenstein,
Restaurateur.

Kirchweihfest Ivesheim.
Am Sonntag, den 6. u. Montag, den 7. September stattfindend
Kirchweihfest
Iabel bei gutbesetzter Tanzmusik ergebenst ein.
Heinr. Jäger, „zur Krone“, Fr. Riechers, „zum Schiff.“
Für reine Weine, gute Küche, bestens gesorgt.

Südvogesen. Luftkurort St. Anna
bei Sulz (O.-B.), 100 m ü. M., das ganze Jahr offen. Mitten im Walde, Alpen-Fernsicht, grosse Terrassen, moderne Einrichtung - Bad - Telefon im Hotel. Gute Küche, reine ausgezeichnete Weine. Pension mit Wein u. Zimmer 4 Mk. Prospekt frei. Bestzerin: Wwe. J. E. Schüller.

Kurhaus Schönau b. Meisheim (Bad. Odenwald)
Sonderkurort für Rheumatische, Gichtige, Reumatische u. Gelenkerkrankungen. Quellwasser, Sulfid- und Sauerbrunnen. Kur durch den eigl. Arzt u. Sanität Dr. Schmitt, 1907.

Wasserheilanstalt zu Michelstadt im Odenw.
Stat. der prov.-heut. Odenwald. (Frankl. u. M.) Haas-Elberbach (Heilbr.-Stütz) Heilanstalt für chronisch Kranke der verschiedensten Art, namentlich Rheumatische und Nervositäten (Gelenkkrankheiten) sind ausgeschlossen. Anwendung des rationellen, wissenschaftl. Wasserheilverfahrens, der Elektrolyse, Massage, Heilgymnastik, diätetischer Kur, psychischer Behandlung.
Landaufenthalt für Erholungsbedürftige, Rekonvaleszenten etc. Die Anstalt ist das ganze Jahr hindurch geöffnet. Näheres durch Prospekt. San.-Rath Dr. Scharfberg, eigl. Arzt und Bes.

„Lichtenthal“ Erholungsheim, Naturheilstätte
bei Baden-Baden.
Inh. u. Administrat.: Ernst von Bismarck, Kutschkunds Lager im Schwarzwald, Nassau-Preussische, vorzüglich ausgezeichnetes Bad, schönes Park (mit Lichtentale) ausgezeichnete Sonnenbädungen u. grosse (einfache) Prospekt frei. Anstalt das ganze Jahr geöffnet.

Kaufmännische Kurse
in Stenographie, Buchhaltungslehre, Buchführungsvormen, Korrespondenz, Schönschreiben. - Behördl. conc. Stellenverm. Jede Woche neue Kurse für Damen und Herren. Tage- und Abendunterricht. Friedr. Borchardt, Mannheim, L 12, 13, gegent. Lehrer der Stenographie. Adressa hier, Amt 4. Art.

Wohnungs-Einrichtungen
in gut bürgerlichem u. besserem Stil.
Kasten- und Polster-Möbel
in reicher Auswahl zu billigen Preisen. Prompte, reelle Bedienung.
Möbelhaus Daniel Aberle
Laden G 3, 19, Magazine G 5, 6, Teleph. 2216.

Alle Sorten Kohlen, Coks u. Brikets
Lieferung zu den billigsten Preisen
Chr. Vohwinkel,
Jungbushstraße 15.

Franz Kühner & Co. C 4, 9a
Kohlen, Koks- und Holzhandlung.
Telephon 408.
Bestellungen werden auch H 7, 92, 5. Stock entgegen genommen.

Wirthshausen

Licht, tantsios, Birsele...
Wirthshausen...
Licht, tantsios, Birsele...

Regelbahn.

Regelbahn...
Wiederholte...
Regelbahn...

Bureau

Bureau...
G 7, 25...
Bureau...

N 6, 3, parterre.

N 6, 3, parterre...
Wiederholte...
N 6, 3, parterre...

Bureau

Bureau...
B 6, 6...
Bureau...

D 5, 7.

D 5, 7...
Wiederholte...
D 5, 7...

G 2, 11

G 2, 11...
Wiederholte...
G 2, 11...

K 1, 5b, Breitestr.

K 1, 5b, Breitestr...
Wiederholte...
K 1, 5b, Breitestr...

K 3, 17

K 3, 17...
Wiederholte...
K 3, 17...

P 2, 3a, nächst dem Hauptpostamt und Planken, Laden

P 2, 3a, nächst dem Hauptpostamt und Planken, Laden...
Wiederholte...
P 2, 3a, nächst dem Hauptpostamt und Planken, Laden...

S 6, 20

S 6, 20...
Wiederholte...
S 6, 20...

T 6, 7

T 6, 7...
Wiederholte...
T 6, 7...

4. Querstraße

4. Querstraße...
Wiederholte...
4. Querstraße...

Rheinhäuserstr.

Rheinhäuserstr...
Wiederholte...
Rheinhäuserstr...

Seidelbergstraße

Seidelbergstraße...
Wiederholte...
Seidelbergstraße...

Metzger-Laden

Metzger-Laden...
Wiederholte...
Metzger-Laden...

Ein Laden

Ein Laden...
Wiederholte...
Ein Laden...

Magazine

Magazine...
G 7, 45...
Magazine...

H 7, 14

H 7, 14...
Wiederholte...
H 7, 14...

J 2, 4

J 2, 4...
Wiederholte...
J 2, 4...

Mugartenstr. 13

Mugartenstr. 13...
Wiederholte...
Mugartenstr. 13...

M 1, 17

M 1, 17...
Wiederholte...
M 1, 17...

K 3, 4

K 3, 4...
Wiederholte...
K 3, 4...

K 3, 17

K 3, 17...
Wiederholte...
K 3, 17...

Breitstraße L 1, 2

Breitstraße L 1, 2...
Wiederholte...
Breitstraße L 1, 2...

L 2, 3

L 2, 3...
Wiederholte...
L 2, 3...

L 4, 4

L 4, 4...
Wiederholte...
L 4, 4...

L 12, 12

L 12, 12...
Wiederholte...
L 12, 12...

L 14, 5, hochpart.

L 14, 5, hochpart...
Wiederholte...
L 14, 5, hochpart...

A 3, 7a

A 3, 7a...
Wiederholte...
A 3, 7a...

B 1, 12

B 1, 12...
Wiederholte...
B 1, 12...

B 2, 4

B 2, 4...
Wiederholte...
B 2, 4...

B 2, 12

B 2, 12...
Wiederholte...
B 2, 12...

B 4, 14

B 4, 14...
Wiederholte...
B 4, 14...

B 6, 11

B 6, 11...
Wiederholte...
B 6, 11...

J 7, 1, idonee

J 7, 1, idonee...
Wiederholte...
J 7, 1, idonee...

K 1, 17

K 1, 17...
Wiederholte...
K 1, 17...

K 3, 4

K 3, 4...
Wiederholte...
K 3, 4...

K 3, 17

K 3, 17...
Wiederholte...
K 3, 17...

Breitstraße L 1, 2

Breitstraße L 1, 2...
Wiederholte...
Breitstraße L 1, 2...

L 2, 3

L 2, 3...
Wiederholte...
L 2, 3...

L 4, 4

L 4, 4...
Wiederholte...
L 4, 4...

L 12, 12

L 12, 12...
Wiederholte...
L 12, 12...

L 14, 5, hochpart.

L 14, 5, hochpart...
Wiederholte...
L 14, 5, hochpart...

A 3, 7a

A 3, 7a...
Wiederholte...
A 3, 7a...

B 1, 12

B 1, 12...
Wiederholte...
B 1, 12...

B 2, 4

B 2, 4...
Wiederholte...
B 2, 4...

B 2, 12

B 2, 12...
Wiederholte...
B 2, 12...

B 4, 14

B 4, 14...
Wiederholte...
B 4, 14...

B 6, 11

B 6, 11...
Wiederholte...
B 6, 11...

M 1, 10

M 1, 10...
Wiederholte...
M 1, 10...

M 2, 13

M 2, 13...
Wiederholte...
M 2, 13...

M 4, 11

M 4, 11...
Wiederholte...
M 4, 11...

General-Anzeiger

General-Anzeiger...
Wiederholte...
General-Anzeiger...

Rennerhofstr. 28

Rennerhofstr. 28...
Wiederholte...
Rennerhofstr. 28...

Schweingerstr. 4

Schweingerstr. 4...
Wiederholte...
Schweingerstr. 4...

Schweingerstr. 25

Schweingerstr. 25...
Wiederholte...
Schweingerstr. 25...

Schweingerstr. 104

Schweingerstr. 104...
Wiederholte...
Schweingerstr. 104...

Schweingerstr. 21, 23

Schweingerstr. 21, 23...
Wiederholte...
Schweingerstr. 21, 23...

Schweingerstr. 20

Schweingerstr. 20...
Wiederholte...
Schweingerstr. 20...

Schweingerstr. 43

Schweingerstr. 43...
Wiederholte...
Schweingerstr. 43...

Schweingerstr. 29

Schweingerstr. 29...
Wiederholte...
Schweingerstr. 29...

Schweingerstr. 20

Schweingerstr. 20...
Wiederholte...
Schweingerstr. 20...

Schweingerstr. 15

Schweingerstr. 15...
Wiederholte...
Schweingerstr. 15...

Schweingerstr. 29

Schweingerstr. 29...
Wiederholte...
Schweingerstr. 29...

Schweingerstr. 43a

Schweingerstr. 43a...
Wiederholte...
Schweingerstr. 43a...

Schweingerstr. 11

Schweingerstr. 11...
Wiederholte...
Schweingerstr. 11...

Schweingerstr. 17

Schweingerstr. 17...
Wiederholte...
Schweingerstr. 17...

Schweingerstr. 3

Schweingerstr. 3...
Wiederholte...
Schweingerstr. 3...

Schweingerstr. 3

Schweingerstr. 3...
Wiederholte...
Schweingerstr. 3...

Schweingerstr. 3

Schweingerstr. 3...
Wiederholte...
Schweingerstr. 3...

Waldhofstr. 43a

Waldhofstr. 43a...
Wiederholte...
Waldhofstr. 43a...

Waldhofstr. 11

Waldhofstr. 11...
Wiederholte...
Waldhofstr. 11...

Waldhofstr. 17

Waldhofstr. 17...
Wiederholte...
Waldhofstr. 17...

Waldhofstr. 3

Waldhofstr. 3...
Wiederholte...
Waldhofstr. 3...

D 5, 5

D 5, 5...
Wiederholte...
D 5, 5...

D 5, 11

D 5, 11...
Wiederholte...
D 5, 11...

E 2, 3

E 2, 3...
Wiederholte...
E 2, 3...

E 2, 17

E 2, 17...
Wiederholte...
E 2, 17...

E 3, 1a

E 3, 1a...
Wiederholte...
E 3, 1a...

E 3, 2

E 3, 2...
Wiederholte...
E 3, 2...

E 3, 5

E 3, 5...
Wiederholte...
E 3, 5...

E 4, 4

E 4, 4...
Wiederholte...
E 4, 4...

E 5, 1

E 5, 1...
Wiederholte...
E 5, 1...

F 5, 22

F 5, 22...
Wiederholte...
F 5, 22...

G 6, 17

G 6, 17...
Wiederholte...
G 6, 17...

G 7, 20

G 7, 20...
Wiederholte...
G 7, 20...

G 7, 33

G 7, 33...
Wiederholte...
G 7, 33...

H 3, 10

H 3, 10...
Wiederholte...
H 3, 10...

H 4, 10

H 4, 10...
Wiederholte...
H 4, 10...

H 4, 14

H 4, 14...
Wiederholte...
H 4, 14...

H 5, 1

H 5, 1...
Wiederholte...
H 5, 1...

K 1, 7

K 1, 7...
Wiederholte...
K 1, 7...

R 1, 16

R 1, 16...
Wiederholte...
R 1, 16...

R 3, 1

R 3, 1...
Wiederholte...
R 3, 1...

R 3, 10

R 3, 10...
Wiederholte...
R 3, 10...

R 3, 13

R 3, 13...
Wiederholte...
R 3, 13...

R 3, 14

R 3, 14...
Wiederholte...
R 3, 14...

R 2, 9

R 2, 9...
Wiederholte...
R 2, 9...

R 3, 6a

R 3, 6a...
Wiederholte...
R 3, 6a...

S 6, 5

S 6, 5...
Wiederholte...
S 6, 5...

T 1, 13

T 1, 13...
Wiederholte...
T 1, 13...

T 2, 16

T 2, 16...
Wiederholte...
T 2, 16...

T 5, 6

T 5, 6...
Wiederholte...
T 5, 6...

U 3, 17

U 3, 17...
Wiederholte...
U 3, 17...

U 4, 17

U 4, 17...
Wiederholte...
U 4, 17...

U 5, 11

U 5, 11...
Wiederholte...
U 5, 11...

Waldhofstr. 7

Waldhofstr. 7...
Wiederholte...
Waldhofstr. 7...

Waldhofstr. 21

Waldhofstr. 21...
Wiederholte...
Waldhofstr. 21...

Waldhofstr. 9

Waldhofstr. 9...
Wiederholte...
Waldhofstr. 9...

Waldhofstr. 6

Waldhofstr. 6...
Wiederholte...
Waldhofstr. 6...

Waldhofstr. 29

Wald

banen, wie Sie ihnen Ausbruch gegeben haben, in der Arme
 erziehen — Gebanten, die ich verwerfe und streng tadle. Was
 ich da erfahre, wird in meinem Innern vergeschlossen bleiben, falls
 nicht weitere Betreibung der Sache eine Veröffentlichung nöthig
 machen sollte. Es ist mir völlig unbegreiflich, inwiefern mein
 Verhalten zu einem Antroge ermutigen konnte, der noch meiner
 Ansicht das ärgste Urtheil, das mein Vaterland treffen könnte,
 zur Folge haben würde. Wenn ich in der Erkenntnis meines
 eigenen Wesens in keiner Längung befangen bin, und eine
 solche halte ich in dem fraglichen Punkte für so gut wie aus-
 geschlossen, dann konnten Sie nirgends finden, auf den Ihre
 Untriebe einen unangenehmeren Einbruch hätten machen können.
 Ich beschwöre Sie, wenn Ihnen an dem Wohle Ihres Vater-
 lands, an Ihren guten Namen vor den Zeitgenossen und vor
 der Nachwelt etwas gelegen ist, wenn Sie für mich ein Gefühl
 von Achtung haben, verbannen Sie solche Gebanten aus Ihrem
 Verstand, und lassen Sie eine bezügliche Erklärung als von Ihnen
 stammend oder Ihnen eingegeben nie laut werden.
 Die Untertreibung jenes Ueberflusses ist in dessen Briefe an den
 Obergeneral von diesem unterförmlich gemacht und in dem Vor-
 wortlichen Wahnsinn nicht erwähnt.
 Die Unabhängigkeit Nordamerikas war im Mai 1782 noch
 garnicht anerkannt, die republikanische Verfassung noch nicht
 festgesetzt, es wäre also von Washington noch keine Ururtheil,
 kein Staatsrecht gewesen, für sich die Königswürde zu beans-
 spruchen, er erkaufte aber mit hundert Tausend, daß sein einziges
 Eingehen auf die Ideen des Antrogers sofort einen Willen
 zum Aufsteigen unter die um die Vorkrennung von England kämpfen-
 den Kolonien gewarfen hätte und deren entgegengesetzten Sieg er-
 hielt in Frage gestellt haben würde.

Albumblätter.

Wesit mit mit einem kalten Leben,
 Gleich ward nicht Lust noch Leid genug;
 Wenn Liebe nie so weit getrieben,
 Der trieb sie auch nicht weit genug.

8. Bodenrecht.

Homogramm.

- ◆◆◆◆◆ 1. männlicher Vorname.
- ◆◆◆◆◆ 2. alterthümlicher Nachname.
- ◆◆◆◆◆ 3. Gelehrter.

Die Buchstaben AAA, FF, JJ, MM, O, RRR, SS, TTTT, ZZ
 sind noch dem Weiter obiger Figur bereit zu ordnen, daß die drei
 vorderen Buchstaben gleichsam mit den drei lezten sind und
 Wörter von der beigefügten Bedeutung bilden.

Scherekrästel.

Der Scherheit ist es als Güter gefest,
 Die niemand freundsich sich haben kann,
 Nicht ihm ein Stachel, besetzt es ist;
 Ein — Sporn ist der waadre Mann.
 Doch ist es auch in Aufzünden gefest,
 Es liebens die Hofsten, die werden.

Zahlenkrästel.

1 2 3 4 2 5 6 2 7 Zeit des Jahres.
 8 2 4 2 7 Name 6 2 4 4 Unterförm
 7 2 6 2. Subjekt 5 2 4 2 7 Maß
 1 2 5. abbildlicher Name 0 2 2 7 2 Grund.

Vorsekrästel.

—ber, —che, —bert, —dien, —na, —so
 Statt der Striche sind Stellen zu setzen, so daß Hauptwörter
 entstehen, die in anderer Reihenfolge bedeuten: Land, in Affen,
 Staudheit, Baum, männlicher Vorname, weiblicher Vorname, Zeit
 des Gesichts. Sind die richtigen Wörter gefunden, müssen Ihre
 Aufmerksamkeiten im Zusammenhang gelesen eine Zeit der Erholung
 bezeichnen.

Magisches Quadrat.

1. römischer Kaiser.
2. griechische Landschaft.
3. Papsternennung.
4. Nebenfluß der Weichsel.

In die Reihen nachstehenden Charakters für die Buchstaben A;
 ZEE, II, L, N, OO, RR, SSSS berart einzutragen, daß die woge-
 rechten und leutredenden Buchstaben gleichlautend sind und Worten von
 der beigefügten Bedeutung ergeben.

Bilderrästel.



Lösung des Scherekrästels in voriger Nummer:
 Zier, Zier.

Lösung des Scherekrästels in voriger Nummer:
 Gebirgen ist noch nicht versoren.

Lösung des Scherekrästels in voriger Nummer:
 P a l a d i n o
 X a m b u r g
 G e o r g i e
 B a u e r s t o r
 K a p f e l i g i s t

Lösung des Magischen Quadrats in voriger Nummer:
 B I R K
 S I R K
 N I O B E

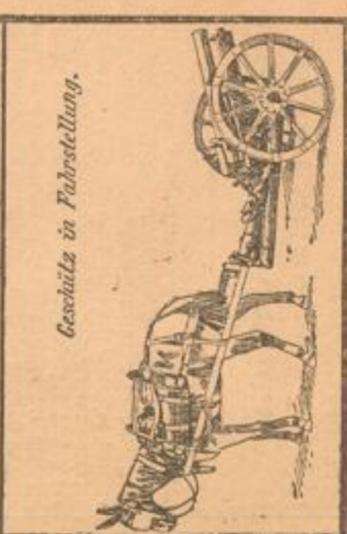
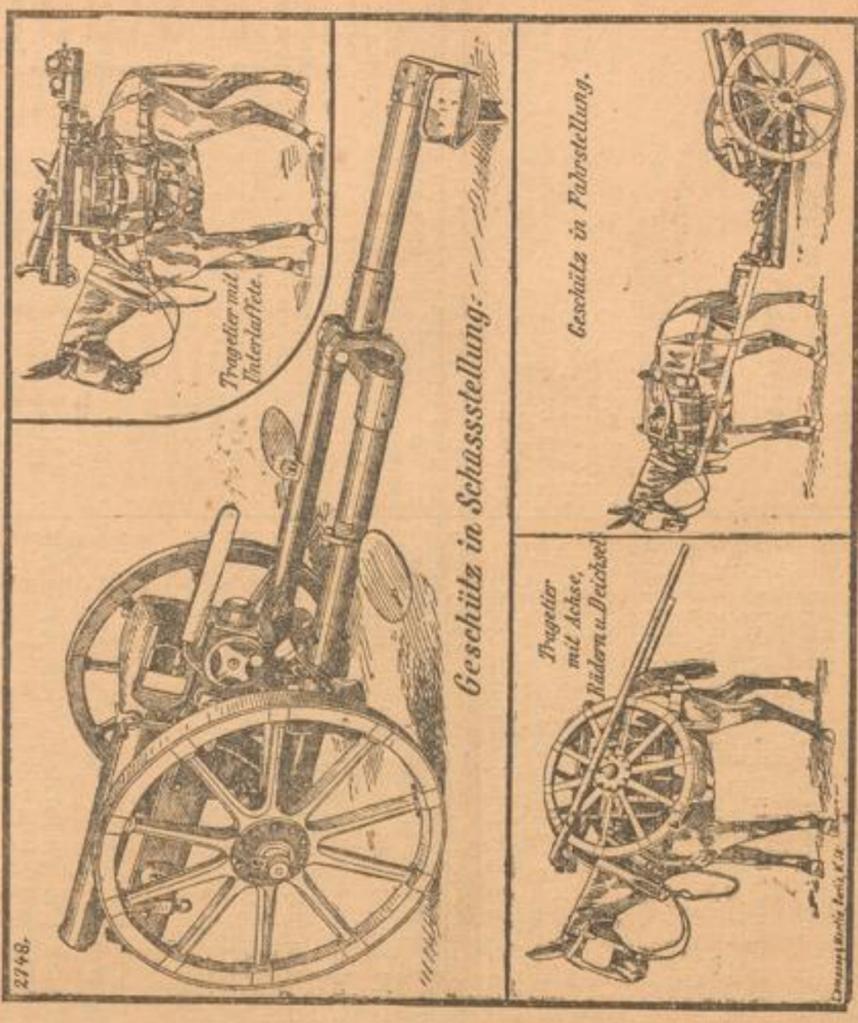
Lösung des Zahlenkrästels in voriger Nummer:
 Grund ist, was gefest.

Für die Redaktion verantwortlich Carl W. F. L. Wammstein.
 Druck der Dr. G. Dons'schen Buchdruckerei G. m. b. H., Mannheim.

Sonntagsbeilage
zum
General-Anzeiger
 der Stadt Mannheim und Umgebung
Mannheimer Journal

Nr. 36. Mannheim, den 6. September 1903.

Die neuesten Geschübe der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik (Ehrhardt).



Geschübe in Schassstellung.

Geschübe in Fahrstellung.

In den letzten Tagen hat die Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik (Ehrhardt) vielfach von sich reden gemacht, besonders deshalb, weil ihre Aktien eine ganz auffällige Steigerung erfahren haben. Diese Thatfache wird damit in Zusammenhang gebracht, daß die Firma vor dem Abschluß größerer Aufträge Armeelieferungen an Geschübmateriale die Firma Ehrhardt heran-
 stellt, und daß infolge dessen ein recht günstiger Abschluß des ver-
 hältnismäßig jungen Unternehmens für Oktober zu erwarten
 steht. Vieles wird auch bei Weichsel im Kriegsmaterialien in
 Zusammenhang gebracht damit, daß künftighin für deutsche
 Armeelieferungen an Geschübmateriale die Firma Ehrhardt heran-

Zwiescher und Gals.

Humoreske von Paul Bonhomme (Paris).
Nachdruck verboten.

Als Bureauchef eines Ministeriums besog Herr Zwiescher ein sehr schönes Weib, mit dem er seit — übrigens sehr beschämen — Bedürfnisse vollkommene Befriedigung konnte. Doch er war in Ordnungsgelassenheit ein äußerst strenger Herr und verurteilte sein persönliches Budget mit unerschütterlicher Festigkeit. Er verlangte nicht nur, daß seine Frau ohne Dienstausgaben auskäme, sondern konnte auch sehr böse werden, wenn sie am 28. oder 27. des Monats von neuem an seine Börse appellierte. Er gab ihr zu Anfang des Monats 300 Francs. Wirtschaftsgeld, und es war Frau Picard's Sache, sich einzurichten und das Geld auf die einzelnen Tage zu verteilen.

Leider hatte Herr Picard, dieser strenge und besonnenen Bedenker, auch eine sehr unangenehme Gewohnheit, er lud nämlich beständig Freunde zum Mittagessen ein, und da er aus diesen Tagen ebensomäßig wie an allen anderen Zufüsse gewöhnlich, so kann man sich denken, mit welcher Schnelligkeit die Hausfrau zu künftigen hatte. Dazu kam noch, daß Herr Picard in einem fürchterlichen Zorn gerieten würde, wenn er ersehen hätte, seine Frau habe Schulden gemacht oder Waren auf Kredit genommen.

Die arme junge Frau durchlebte oft traurige Stunden und dachte kaum daran, die Modernisierungsarbeiten zu beenden. Die geringste Verschwendung hätte sie in einem Augenblick von Angst und Sorge gestört.

Doch trotz ihrer Berechnungen und Bemühungen kam es manchmal vor, daß sie gegen Schluß des Monats in diese Lage gekommen war, hatte sie sich heimlich an ihre Zante gewandt, eine gute, alte Dame, die mit irdischen Gütern gesegnet war und in einem Frieden in der Normandie hauste, wo sie ein Häuschen mit Garten und Küchengärtchen besaß. Solche Verwandtschaften waren kann nach und nach etwas ganz Selbstverständliches geworden.

Die gute Zante, die stets die Partei der jungen Frau nahm, ließ sie auch nie vergeblich bitten. Sobald sie den bewußten Brief bekam, nahm sie ihr Schilfschub, öffnete die schwere Schublade ihres Schreibtischs und holte einen kleinen Sack heraus. Die Schwerkraft behob nun darin, das Geld an die Adressatin gelangen zu lassen. Eine Postanweisung sowohl wie ein eingeschickter Brief hätten vor Herrn Picard kaum unbenutzt bleiben können. Nach langem Nachdenken war die festgesetzte Zante auf einen sehr sinnreichen Gedanken gekommen. Sie ließ eine sehr schönen normannischen Zement, die die und festgelegte Teile Platen sind, schneiden, rufen und ausrechnen. Dann lud sie in die Handfläche die vorher in ein Stück dickes graues Papier gewickelte Banknote, die ein großes Stück Papier von indistincten Werten verlor.

Stillsitzend mit der Zante kam immer ein erhellender Beweis, und da Zwiescherin und Empfängerin sich im Voraus über die Abfassung der betreffenden Stelle geeinigt hatten, so konnte Herr Picard der Bestimmung des Briefes ruhig beivohnen. Um ihrer Richte anzudeuten, daß sie im Innern des Zentes einen guten Kern finden würde, schrieb die Zante nämlich: „Die Zante ist schon breiter als gewöhnlich, ich habe ein Stück Butter in Pfeffer und Salz hineingegeben.“

Frau Picard wickelte das Stück dann vor ihrem Mann aus und ließ ihn das prächtige Stück Geflügel bewundern. Sobald er den Platten gebricht hatte, holte sie aus dem sicheren Behälter nachsichtbar die Butter und das Papier heraus, das sie in fremdlicher Erregung einwarf.

Zunächst hatte Frau Picard den unglücklichen Gedanken gehabt, den „streng regeln Ausverkauf“ eines Modernisierungs zu beenden, und die dort gemachten Einkünfte hatten eine harter Streife in ihre Börse geleitet. Sie sah also kein anderes Mittel

sich aus der Affäre zu geben, als die gute Zante um die Erhebung einer Zente mit Pfeffer und Salz zu bitten.

Herr Picard hatte nicht nur in der ersten Hälfte des Monats mehrere Freunde zum Dinner geladen, er hatte auch noch am 20. seinen Geburtstag, den er mit mehreren Bekannten festlich zu begehen gedachte. Das Menu sollte aus Kaviar, einer kalten Zente, Gänseleberpaste, Zent und Eis bestehen, und Herr Picard hatte in diesem Zent gesagt: „Wir sind erst im zweiten Drittel des Monats, ich hoffe, Du hast noch Geld genug übrig.“

Die junge Frau war in lautem Weinen, und die Zente aus der Frevung war diesmal nötiger als jemals.

Kaum war Herr Picard nach dem Bureau gegangen, so schrieb sie an die Zante in der Normandie. Es war die höchste Zeit, und die liebesvollste alle Dame mußte sehr peinlich sein, wenn die Zente nicht an ihr kommen sollte. Sobald die Zante den Brief der diesmal außerordentlich bringend gehalten war, erbot sich, ging sie in den Hinterhof, suchte die schöne Zente heraus, ließ sie schlachten, einmal ihrem Sekretär zwei schöne Buntenten, mittelst der Schach in Papier und brachte ihn mit dem Schere so tief wie möglich in das Herz, dessen Eingang sie mit einem kleinen Stück Butter versagte, das sie süchtig mit Pfeffer und Salz bestreute. Dann machte sie das Paket selbst fertig und brachte es zur Post.

3.

So sehr sie sich auch weigerte, die Zente kam am Abend stimmungsvoll doch erst wenige Stunden vor dem Dinner an und unglücklicherweise gab der Postbote das Paket in der ersten Augenblicke ab, als Herr Picard aus seinem Bureau nach Hause kam.

Er nahm das Paket selbst in Empfang und sagte: „Vorsicht, Deine Zante verlohnt uns; ich möchte meinen, es ist wieder eine Zente.“

Frau Picard spielte die Unbekannte. „Du ehst“ rief sie, „die Zante ist zu gut.“ Gleichgültig nahm sie das Paket und öffnete es nach der Rinde. Sie hatte nämlich keinen Vorteil erhalten und wollte wissen, in welchem Maße ihr die gute Zante ihre Freigebigkeit bewies.

Doch Herr Picard folgte ihr, und als er sah, daß sie die Schur mit der Schere zerhacken wollte, rief er: „Doch doch, warum denn so heftig? Der Briefträger ist doch noch zu den mußten. Gleich mal her!“

Frau Picard legte aufgeregt: „Aber Herr Picard, das kam ich doch eben so gut!“

„Aber Herr Picard, nahm ihr das Paket aus der Hand und wickelte es mit größter Ruhe aus; endlich löste sich aus der Hülle eine prächtige Zente mit feinen Haaren, deren Anblick ihr in Entzücken versetzte.“

„Ein schönes Tier!“ lobte er, „hübsch ist, doch sie nur eine mal an.“

„Ja, allerdings, ein prächtiges Tier.“ versetzte seine Frau nervös. „Wie wär's, wenn wir sie zum Sonntag fertig machten?“

„Zum Sonntag?“ wiederholte die junge Frau, „und Dein Schürstückerbinder heute?“

„Mein Geburtstag!“ rief er in vernunftvollem Ton und nahm seinen Anzeiger ab, „ja, hast Du denn die Zente noch nicht gekauft?“

„Nein, ich habe keine Zeit, und dann kostete ich auch...“

„Aber diese hier wird doch nicht mehr gut!“

„Oh doch, ich verpacke Dich, wenn man sie sofort aufsteht.“

Nachdem die Frau gegangen war, führte Herr Picard auf und ab. Sein Geld im Kasten, die Zente fertig, sein Mittagessen! Das kann so nicht weitergehen, wir müssen ja verhungern! Ich habe sie auf dem grünen Gott auf dem Schilf.

„Ach, was es, murmelte sie. „Marianne mag sich auf ihr Glied verlegen, ich vermute dem grünen Gott und dem Altarhimmelsunter an der Erde der Straße. Und wenn ich weiter nichts erdenk, als daß wir die Platte begeben und uns still essen können.“

Luz Werner schlenderte langsam durch die Straßen. Es war fest, daß sein Weg ihn in die Vorstadt führte, aber er hatte dort Geschäfte, und weil er Lust hatte, sich die Gegend der Stadt näher zu ansehen, schickte er seinen Wagen nach Hause und ging zu Fuß. Wie ein Besessener aus der Provinz blieb er fast an jedem größeren Laden stehen. Pflüchtlich wurde er gegungen, zu warten bis mehrere Herren und Damen vorübergegangen waren, die fast den ganzen Fußweg für sich beanspruchten. Luz Werner stellte sich an das Schuppenfenster an der Ecke und betrachtete teil mit Interesse, teil mit Interesse die alten Wasser und Mägen und stürzten Schalen. Er guckte zu kommen. War das nicht — er trat noch näher — Wahrhaftig, es war der „grüne Gott“, den er bei dem alten Majoratsherrn Diederich so oft in dessen Bibliothek bewundert, der grüne Gott war es, den Marianne als allseitiges Erbsen erhalten — doch er ihn hier wieder, sagte ihm zweifellos: Marianne war in Rot und sie war in der Nähe. Beides verlegte ihm fast den Atem. Sie hatte ihm sein Wort zurückgegeben, als sie bei der Erbschaft leer ausging und hatte jede Spur vertrieben, die er verfolgen und sie finden könnte. Nun hatte ihm der grüne Gott einen Weg gezeigt.

Er flüchtete in den Laden. „Der grüne Gott!“ Es war noch nicht fünf Minuten her, daß ein Name, nein ein heißes Kind noch, ihn brachte. Ein prachtvolles Gemälde fremder Schönheit, wenn aber der Herr ihn zu kaufen wünschte —

Der Herr brante darauf, den grünen Gott zu kaufen und war in solcher Eile, daß er es kaum abwarten konnte, die Figur einzukaufen zu sehen. Er bezahlte eine horrend Summe und verließ den Laden, ohne der erkaufte Käufer sich recht seines verteilten und schmalen Gesichts freuen konnte, den in braunen Papier verpackten grünen Gott sorglich unter dem Arm haltend.

Fünf Minuten war es nur her, daß er in der Menge nach erreichte. Er stand einen Augenblick still und hielt Luft schnap. In der Ferne sah er goldiges Haar, ein kleines Köpfchen auf schwarzer Gestalt in schwarzem Kleide. Sie war es. Er folgte ihr schnell.

Aber ach, seine Hoffnung schwand, als er in der Menge ihre Spur verlor. An einer Wegkreuzung war sie plötzlich wie vom Erdboden verschwunden. In heller Verzweiflung stürzte er sich mitten in das Gemüll von Menschen und Wagen. Schreienrufe erklangen, rasende Mäher, dann ein plötzlicher Sturz, und der Mann mit dem grünen Gott lag bewusstlos auf dem Pflaster.

Man trug ihn in das nächste Haus zu einem Arzte. Er war nicht sehr verletzt, nur geschwächt, und erlangte in dem kleinen Wartezimmer sehr bald das Bewußtsein zurück.

Die Augen öffnend, sah er ein schlanke Mädchen vor sich, das ihm selber unter die Nase hielt, das aber schnell aufsprang, als sein Blick es traf.

„Marianne!“ schrie er erschauert. „Sie hier?“

„Ich war hier auf eine Entschreibung und als Sie gebracht wurden, befiel mich der Arzt, den man abrief. Sie auf jede mögliche Weise zu sich zu bringen.“ erklärte sie erregt. „Wirklich, ich konnte es nicht zurückweisen.“

„Wirklich Du das wirklich, Liebste?“ Luz Werner richtete sich auf.

„Richt so!“ bat sie, ihre Hand zur Wange ausstreckend. „Die Dinge haben sich geändert — ich gab Ihnen Ihre Freiheit —“

„Aber ich nahm sie nicht, denn ich hätte Dich gefunden auch ohne den Zufall. Der grüne Gott hat Dich verraten, Marianne.“

„Der grüne Gott?“ Sie sah verständnislos Luz an und dann das Paket in braunem Papier, das man mit ihm aufgegeben und hierher gebracht hatte. „Der grüne Gott?“ wiederholte sie, „ich verstehe Sie nicht.“

„Ich habe ihn Dir mitgebracht, Liebste.“ erwiderte er sanft. „Siehst es so schön? Es muß wohl sein, denn nur die grüne Haut konnte Dich dazu bringen, Dich von Deines Großvaters Güte zu trennen.“

Wie ein Blitz überkam sie die Wahrheit. „Nara hatte ihre Waiseheit bemerkt. — Aber sie wollte die Schwester nicht verlassen, und so brachte sie sich nur über das Paket, während ihre Augen sich mit Tränen füllten.“

„Ja, es hand nicht gut mit uns, aber nun geteilt sich die Waise. Ich habe hier Arbeit gefunden als Empfangsbote bei dem Arzte.“

„Arzt?“ unterbrach er sie rasch. „Meinst Du wirklich, ich habe Dich überhaupt wieder von mir, nachdem ich Dich endlich gefunden habe?“

„Sehen Sie nicht böse, ich möchte so handeln, denn — Nara ist auch da.“

„Nara?“ Er legte den Arm um sie und küßte sie. „Es war es die Sorge um sie, die Dich so handeln ließ? Glaubst Du nicht, daß ein Tugend Schwärmer auch nicht handeln können, Dich mit zu erretten? — Aber nun sieh Dich den kleinen Gott an, ob es es auch wirklich ist.“

Sie öffnete das Papier und ließ einen kleinen Sack aus. „Er scheint getrocknet zu sein, Luz. Immer kleiner gerät er. Dein unfreiwilliger Ausstieg hat Dir den Untergang gebracht.“

Im nächsten Augenblick schaut sie zurück. „Luz, sieh mich, was ich das!“

Luz Werner sah genau zu und fand, daß der Kopf des kleinen Gottes abgebrochen und herabgefallen war. Sein Gesicht war lächelnd aber zwischen den getrennten Steinen wie immer. „Diamant!“ sagte er endlich, nachdem er sich gefast hatte. „Ein Reichthum an Steinen.“ Dies war Deines Großvaters Erbteil für Dich, Marianne!“

„Und Dir dankte ich den Reichthum, denn unter Gesäße Deines eigenen Lebens knochst Du mit den kleinen Gott wieder. Wie kann ich Dir je dafür dankbar genug sein!“

„Der grüne Gott war mit Diamanten gefüllt? Und ich — Nara ist es erstant und doch gefahrlos, als sie alles erfuhr. „Stil!“ rief Marianne rasch, „Luz hat ihn mit zerdrückt. Und wer weiß, vielleicht hätten wir ohne den grünen Gott in dem Mikroskopsladen uns nicht wiedergefunden. So brachte Dein eigenmächtiges Handeln doch noch Glück und Segen.“

„Stil!“ wiederholte Nara leise. „O ja, jetzt glaube ich daran!“

„Luz ganz leise und heimlich freudete sie das lächelnde Gesicht des grünen Gottes, das ihr sonst so mißwärtig gewesen.“

Der Doppeltäter des Einjährigen.

Humoreske von Dr. G. L. M. S. Nachdruck verboten.

Herr! Da kommen sie! Trompeten schmettern, Trommeln rollen; Gänge und Massen klagen im Abendsonnenglanz, zornig erdrollt der Boden vom Stampfen der Pferde. Erst voran sie sich mit dem Ohr, dann auch dem Auge — nun sind sie da, Hand- und Fußschwebel, rotglühend und summend, sehen sie nicht wie Jubilanten denn als Cavaliere aus. Gott sei Dank bezähmt für heute die Erde, in den Häusern der begeisterten Dörfer winkt Ruhung und Ruhe, und ein frisches Fest Bier wird in der Schenke schon sorgfältig angefertigt.

„Wohlfühl!“ rief Luz! Die Quartierkellner werden ausgelassen, die Knecht der Quartierkeller haben gar keinen und Pflanzung bereit. Bergessen ist die Abstrichung des Tages, man erwidert überaus mit schmerzliche Gefühle, trübselige Klagen. Nur der Einjährige Herr Mollath schaut etwas nachdenklich in

den Augen. „Luz, ich habe dich verraten, Marianne.“

„Aber ich nahm sie nicht, denn ich hätte Dich gefunden auch ohne den Zufall. Der grüne Gott hat Dich verraten, Marianne.“

die Welt. Eine Stunde vom Dorf entfernt liegt das herrliche Dorf, die Tochter des Wesslers stellt mit ihm das Geheimnis der Welt, weiter und weiter stellen sich, als wärs sie nichts davon, aber das ist pure Feindschaft, nur gelibt um von Kindern den Spieß nicht zu vertieren und weil sie im Grunde nichts begreifen haben. Wie hat er sich nachher bei seinen Wanderungen auf das Quartier in dieser Gegend gefühlt? Gibt einen Mann, hohe er, einige Stunden süßen Überdies der Geduld, die er nicht ertragen, daß niemand für heute und die nächsten drei Tage Urlaub erhalten darf, zur Strafe für eine mangelhafte Wacht!

Diebstahl sah er in seinem Quartier beim Wessler; voll Wessler rief er seine Wacht noch beim Fenster — da stammte plötzlich ein Strahl in ihnen auf, der sein häßliches Jugendbildes ähnlich mit neuer Hoffnung verarbeitete.

Das Haus in dem er wohnte, war das letzte des Dorfs — die Dunkelheit brach bereits herein, in einer halben Stunde mußte es finster sein — einer der Wege nach Ziefthal lief einflam und verlor sich am Wege entlang — ein Wappel, flammend über eine sonstige unheimliche Störung stand für heute aber nichts für die nächsten Stunden sicher nicht in Aussicht — auf das Edwingers traten Thüren, eines gemüthlichen Mannes, konnte er sich verlassen. Was hieß er ihn, heimlich zu tun, was ihm offener nicht verhalten wurde? Seine Kameraden hatten schon ganz andere Gerüche ausgeföhlet.

Oben lagerte er seinen Thüren in das Geheimnis ein. Frage jemand nach ihm, sollte Guter, der wurde, sagen, er habe keine Gedanken und liege im Bett. Guter sollte vorher schon durchs Spiel nach dem Hause hinüber, jedoch es dankt genug war, sich bei Eintritte beim zum Fenster seines Zimmers hinaus, schlich durch den Garten, überstieg den niedrigen Zaun und betrat sich im Freien. Dann noch ein paar hundert Schritt durch die Obstplantage zum Hause hinunter, auf das Spiel gedungen und hat, wie der Spiel, auf nach oben nach Ziefthal — der Mann war furchtbar einfach und konnte nicht mangeln.

Und in der Zeit — alles gelang über dem Garten! Gerade als es neun Uhr schlug, laut laut in die Wärme seiner aufschwebenden Gedanken! Und die Eltern, waren von Wessler und Frau, hielten ihn freundlich willkommen, und gemüthlich plaudernd sah man auf dem großen weintraubenartigen Baumen der ersten Etage.

Da Klang plötzl. von unten eine volle tiefe laute Mannsstimme herauf:

„Der Herr Baron ist doch zu Hause?“

„Wie Wessler,“ rief erbleichend der Wessler, „das ist die Stimme meines Obersten!“

Wessler — der weitere Fortgang des Gesprächs unter im Borgarten ließ keine Zweifel an der scheinbaren Zeitlage!

„Herr Wessler habe am ganzen Tage.“

„Herr Wessler denken können, daß der Herr Baron nicht hier?“

„Er ist ein alter Freund von mir,“ erklärte der Baron.

„Sie sind wohl ohne Urlaub hier?“

„Wessler — und der Herr Oberst kennt in Fragen der Einbeziehung kein Erbarmen! Ich sollte grüßlich hinstehen, wenn er mich hier entbedet. Welche Dinge, sei so gut, und zeige mir den Weg aus diesem Zimmer, auf dem ich ihn nicht begehe.“

Alle waren aufgeschrien und in das Zimmer getreten. Der Baron hatte keine Zeit zu flüchten.

„Herr Wessler, Sie sind nicht mehr hinaus — rufen, Herr Baron, das Gedenke hat — verbergen Sie sich dort, bis der Oberst wieder fort ist.“

Herr Wessler folgte schleunigst dem Wessler. Es war bei höchster Zeit — Oberst von Gabelstein trat eben herein und begrüßte auch herzlich den alten Freund und seinen Gemüth.

„Ich habe nicht viel Zeit,“ äußerte er, indem er sich nach ihm umdrehte, „aber ich habe noch nach dem plötzlichen Warm nicht nur die Absicht, meine Zeit auf die Probe zu stellen, sondern auch zu ermitteln, ob keiner ausgereist ist.“

Herr Wessler an der nur angelegten Zeit und hatte jedes Wort. Der Wessler rief nicht mehr, als er von der Wessler bei Obersten hörte. Da galt es, sofort nach Hause zurückzu-

kehren. Das Versteck sah er sich beim Einsteigen eines Wagens freizubehalten — denn es war dochmal bei ihm keine, bei einer noch einer zweiten Zeit um. Das Gedenke bei ihm, bei einer die Ausgang war nach dem Gabelstein, in dem der Oberst beim Gabelstein sah. Was aber das schlammige war — es gab auch kein Fenster — er stand sich in einem hohen Korb, der als Hauptkammer benutzt wurde!

Und durch das Gabelstein konnte er sich nicht bewegen, der Oberst brachte der Zeit seines Aufstehens gerade das braune, weitergeleitete Gesicht zu!

Was nun anlangte! Gott mußte er — brach der Oberst vor ihm auf, so war er verloren — effener konnte die bequeme Hauptkammer reiten, auf welcher er das Quartier in der Gabelstein bei Zeit erreichte, wie sein Unteroffizier.

„Wichtig! Du kennst mein Versteck?“

Wach, auch nicht auf einen lustigen Colportier hin aus. Der Herr Wessler ging gemessen in und unheimlich empfindet, aber ja für die Sicherheit der Wessler gern bereit.

Die Bekämpfung im Zimmer kam zum Glück dem Gabelstein bei der ferneren Hauptkammer nicht zu Hilfe. Doch, denn nach er den Gabelstein mit fortgehenden Wessler — non besten Verständnis zur Tochter des Wesslers mußte er nicht, sonst wäre der Oberst, der in ihm aufstieg, vermutlich gleich zur Hölle geschickelt worden.

„Herr Wessler, Sie können zu lernen, Herr Wessler, ich habe nicht, daß unser Eintritte einen Grund hatte — die Bekämpfung gibt es allerdings — sie ist schmerzhaft — geradezu schmerzhaft — nachgefragt, wenn ich nicht dem Herrn Wessler vornehmen hätte, ich würde Sie unbedingt für Ihren Bruder selbst gehalten haben.“

Baron Wessler verließ sich das das Wessler.

„Wenn er noch Zeit findet, will er morgen seinen Bruder im Hauptkammer gehen, Herr Wessler, lieber Wessler, der Herr Oberst weiß auch, was Gabelstein sehen, er wird Sie gern aufsuchen.“

Herr Wessler sah und machte sich davon, während der Oberst einige Augenblicke nachsah. Glücklicherweise er hob er sich.

„Der Oberst, Du wirst doch nicht schon fort?“

„Ich muß, und sojektiv, lieber Baron, ich erinnere mich eben, daß ich etwas Wichtiges vergessen habe.“

„Da gab es kein Gedenke, er verabschiedete sich ruhig und sprang eilig, vom Wessler begleitet, die Treppe hinab in den Hof.“

„Christlich, mein Wessler!“

gab er das Wessler seinen Diener und erzielte Befehl, das Kammertücher zu geben.

„Was ging mit am Gabelstein — niemand sollte, auch der Gabelstein Herr Wessler nicht. Vor diesem Spiel der Oberst hat und wurde ihm lange und sorgfältig ins Gesicht.“

„Christlicher Wessler!“

„Christlicher Wessler!“